

Nr. 22 (12971)
30. November 2005

ISSN 1861-0153 INDEX 365297 F 54026 55. Jahrgang

DIE GRÖßTE DEUTSCHE ZEITUNG
IN OBERSCHLESILIEN

2,60 € 3 zł (w tym 7% VAT)



Oberschlesien

ZEITUNG FÜR DIE OBERSCHLESIER IN OST UND WEST



Drei-Brüder-Kapelle zwischen Deschowitz und St. Annaberg

IN DIESER AUSGABE

Gesundheit

hat ihren Preis. Nicht nur in Deutschland steht das Gesundheitswesen vor gewaltigen Problemen



SEITE 3

Ohne Spender

würde manches in Oberschlesien nicht laufen. Ein Norddeutscher unterstützt seit über 20 Jahren das Kinderheim in Kadlub



SEITE 5

In Dobersdorf

organisiert die Schulzin Christine Linek das Dorfleben und den DFK

SEITE 8



Rudi Pawelka

führt nicht mehr die Preußische Treuhand

Mährischer Ausgleich

Historisches Kuriosum oder zukunftssträchtiges Modell?

Mühlen an der Prosna

vor der Vergessenheit bewahren

Was ist Schlesien?

Anmerkungen von Arno Lubos

Victor Kaluza

war einmal Kumpel Janek

OS 1945

Gerhard-Paul Fabian erinnert sich

Barburka

hat im Revier nach wie vor hohen Stellenwert



SEITE 11

Gesundheitswesen: Geduld und Geld braucht der Kranke

von Eva Czechor

Wenn man einen Durchschnittspatienten in Polen nach den Stand des Gesundheitswesens fragt, wird er bestimmt kaum ein gutes Wort darüber verlieren. 1999 wurde die kostenfreie Gesundheitsversorgung durch ein beitragsfinanziertes System abgelöst. Seit 2003 gibt es hierzulande den Nationalgesundheitsfonds (NFZ), eine Krankenkasse, in der alle polnischen Bürger pflichtversichert sind. Der Beitrag beträgt acht Prozent des Bruttoeinkommens. Eine private Krankenversicherung gibt es nicht. Zu beachten ist auch die Tatsache, daß der Arbeitgeber keinen Beitragsanteil dazuzahlt. Es kriselt im Gesundheitswesen wegen akutem Geldmangel und weil die Personalwechsel im Gesundheitsministerium bisher keine sichtbare Besserung der Situation brachten.

Die Ärzte erhalten pro Patient und Jahr eine Pauschale, die nur fürs Nötigste reicht. Daher arbeiten viele Ärzte und das Klinikpersonal nach Feierabend privat weiter. Die Privatpraxen können sich über Patientenmangel nicht beklagen. Schließlich gibt ein Kranker sein letztes Hemd, um Schmerzen zu lindern oder sein Leben zu retten. Für die Ärzte sind Privatpraxen ein lukratives Geschäft, da ihre offiziellen Verdienste im Vergleich zu anderen EU-Ländern nicht sehr hoch sind. Viele Patienten halten sich an die Devise, wer bei Krankheit nicht in die Tasche greift, kann auf Heilung lange warten. Manchmal Warten bis die Bestattungsfirma kommt...

Georg beklagte sich über Herzbeschwerden und wurde von seinem Hausarzt an einen Kardiologen weitergeleitet. Das war im März vergangenen Jahres, damals hatte man ihm in Groß Strehlitz gesagt, daß es keine freien Termine gäbe und er im Juni wieder anrufen solle. Dann könnte man ja einen Arzttermin für September festlegen. Welche Herzpatienten können sich schon eine so lange Wartezeit leisten? Offenbar alle, die auf das hiesige Gesundheitssystem angewiesen sind und sich Privatbesuche bei Spezialisten nicht leisten können.

Hanna, eine andere Patientin, die an Schilddrüsenüberfunktion leidet, mußte eigentlich dringend operiert werden. Sie ist erschöpft, die Arzneien helfen nicht mehr und das Warten bringt sie langsam um. Zuerst wartete sie monatelang auf eine Visite beim Spezialisten. Vom Endokrynologen bekam sie dann sofort eine Überweisung ins Krankenhaus. Doch um operiert zu werden, mußte sie sich auf eine Warteliste eintragen lassen – und die ist lang. Es werden noch Wochen vergehen, bis sie an der Reihe sein wird.



Alltag in polnischen Arztpraxen. Die Wartelisten bei Spezialisten sind lang.

Hanna hat kein Geld, um sich eine frühere Operation zu „erkaufen“. In Polen ist der Anteil der Krankenversicherung so gering, daß sich die Kassenärzte nicht besonders um die Kassenpatienten bemühen. Nur wer Bares zahlt, dem wird schnell, gründlich und mit einem Lächeln geholfen.

Nur noch für Reiche?

Silvia wurde mit ihrem kleinen Baby an einen Kinderchirurgen in Oppeln verwiesen, weil der Bauchnabel nicht zuheilen wollte. Als sie nach einstündiger Hinfahrt

behandeln könnte, weckte sich die Freundlichkeit in der Ärztin. „Eigentlich dürfte ich das hier nicht machen, aber...“, sagte sie nur noch schnell und öffnete freundlich die Tür des Sprechzimmers. Dafür, daß sie sich den Bauchnabel angesehen hat und nichts genaues feststellen konnte, hat die Ärztin, ohne mit der Wimper zu zucken, siebzig Zloty kassiert. Das Doppelte an Bargeld ließ Silvia sogar in der Apotheke. Dabei war dies, versteht sich von selbst, nicht die letzte Visite, die die junge Mutter bei der Chirurgin abstatten sollte, bevor sich sicher stellen konnte, daß mit dem Baby alles in Ordnung ist.

Die 65jährige Ursula hat ihre eigenen Erfahrungen mit den Ärzten gemacht. Nicht nur ihr beträchtlicher Teil ihrer Rente wandert in die Geldbeutel der Ärzte und Apotheker. Sie braucht sehr bald eine Zahnprothese. Die wird sie wohl selber bezahlen müssen – denn: Beim Krankenkassen-Zahnarzt müßte sie noch zwei Jahre auf den Zahnersatz warten. Wie soll sie denn bis dahin leben, ohne Zähne eben, wie inzwischen Zehntausende in Polen, die auf ihre Dritten trostlos warten? Lange Wartezeiten auf spezielle Behandlungen und Operationen sind das tägliche Brot des hiesigen Durchschnittspatienten.

Reinhard hat ein halbes Jahr auf seine Operation des Hüftgelenks gewartet. Für die Besuche bei dem Orthopäden mußte er jedes Mal zahlen.

Abhängig vom Arzt muß man pro Beratung in Oberschlesien von 40

bis 100 Zloty zahlen, je nach seiner Stellenposition. Geht man zu einem Chefarzt, steigt die Summe, aber auch zugleich die Chance auf schnellere und bessere Behandlung im Krankenhaus. Man war es in vielen Krankenhäusern früher gewohnt, daß man zum Gespräch mit dem Arzt ohne einen Mitbringsel einfach nicht erschien. Cognac, Kaffee, Pralinen und die begehrten „Umschläge“. Manche nahmen selbst noch dann Schmiergelder, als sie bereits wußten, daß der Patient sterben würde. Heute soll es sowas nicht mehr geben...

Fachkräfte verlassen das Land

Der Krankenkassenbeitrag reicht in Polen nur für die minimalste Basisversorgung. Ein weiteres drängendes Problem ist die Abwanderung angehender und erfahrener Fachkräfte ins Ausland. Immer mehr Ärzte und Anästhesiologen nehmen eine Stelle in Schweden, England oder Deutschland an und wandern aus. Die Qualifikationen der hiesigen Ärzte stehen mittlerweile hoch in Kurs. So steht ihnen nichts im Weg, wenn sie einer Beschäftigung im Ausland nachgehen wollen, zumal ihnen dort viel bessere Karrierechancen bevorstehen und deutlich höhere Einkommen winken. Wenn es um das hauptsächlich weibliche Personal, die Krankenschwestern, geht, gestaltet sich die Situation nicht viel anders. Eine Krankenschwester oder Hebamme verdient hierzulande für Schichtarbeit im Durchschnitt nur 200 Euro, dazu gibt es noch zahlreiche Krankenhäuser, die zahlungsunfähig sind und die Löhne nicht mehr auszahlen. Den Urlaub verbringen die Schwestern bei der Saisonarbeit im Ausland oder treffen gar die Entscheidung, dort in ihrem Beruf zu arbeiten. In England, Österreich oder Italien haben Hunderte bereits eine Anstellung gefunden.

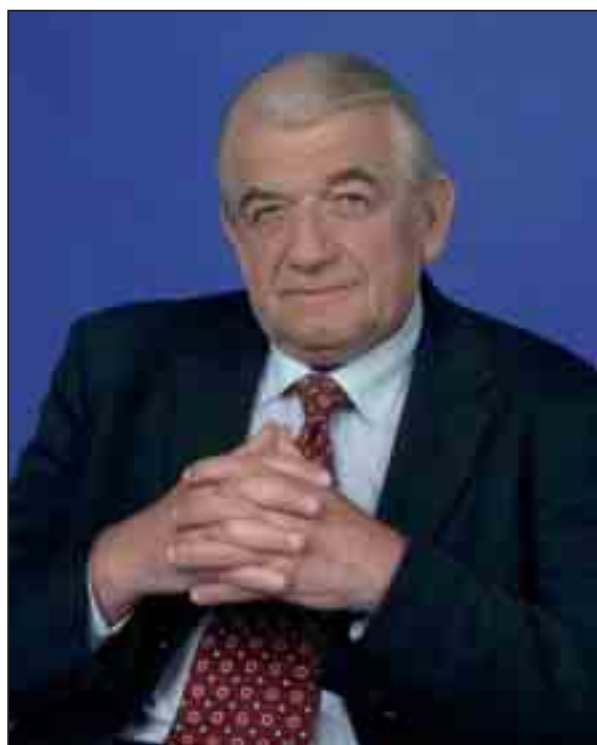
Es soll nur besser werden - nur noch sieben Jahre...

Das Gesundheitsministerium entscheidet über die Finanzen und das Leistungsangebot. Mit der neuen Regierung trat ein neuer Gesundheitsminister das schwierige Amt an. Sein Name ist weit über Polens Grenzen bekannt: Kardiologe Zbigniew Religa. Er war der erste Arzt in Polen, der vor zwanzig Jahren mit Erfolg eine Herztransplantation durchführte. Religa engagiert sich seit einiger Zeit in die Politik und war sogar Anwärter auf den Stuhl des Staatspräsidenten. Er trat jedoch zurück und war ein Befürworter des Liberalen Donald Tusk. Dessen Gegner, die Kaczyński-Brüder, lockten Religa dennoch nach ihrer Machtübernahme ins Gesundheitsministerium, obwohl Religa sich gegen die von der PiS vorgeschlagenen Reformen im Gesundheitswesen aussprach. Nun heißt es, beiderseits Kompromisse einzugehen. Die PiS garantiert Religa, daß in den kommenden zwei Jahren der Nationalgesundheitsfonds nicht liquidiert werde. Die führende polnische Partei will auch nicht mehr, wie vorher geplant, daß das Geld für die Finanzierung des Gesundheitswesens aus dem Staatsbudget herausgezogen wird.

Beobachter prophezeien schon heute, daß die Heilung des polnischen Gesundheitssystems die schwierigste Operation in der Karriere von Religa sein wird. Die Durchführung nötiger Reformen wird nach seiner Meinung sieben Jahre dauern. In deren Zuge kann damit gerechnet werden, daß polenweit von den momentan 700 Krankenhäusern etwa bis zu 150 liquidiert werden sollen. Hier wird es insbesondere die unrentablen und schlecht ausgestatteten Hospitäler treffen.

Das Ministerium arbeitet derzeit an einem Konzept, welches die Einführung einer zusätzlichen Sozialabgabe an den Staat plant. Dieser Pflegeversicherungsbeitrag soll laut Religa dem Problem der alternden Gesellschaft vorbeugen und künftig auf Dauer pflegebedürftige Menschen helfen. Der Pflegeversicherungsbeitrag könnte, ähnlich wie in Deutschland, zur Pflicht werden. In der Bundesrepublik beträgt er 1,7 Prozent und wird zur Hälfte vom Arbeitgeber getragen. Allerdings funktioniert das System in Deutschland vorne und hinten nicht, weil die Pflege immer teurer wird. Warum also will man es in Polen erst noch einführen?

Freuen können sich die Bürger dagegen über eine verbesserte Rettungshilfe, verspricht jedenfalls der neue Minister. In den kommenden Jahren soll diese auf einem höheren Niveau gewährleistet werden. Hier soll mit zusätzlichen Geldmitteln nachgeholfen werden, allerdings frühestens 2007. Das tägliche Drama, das sich derweilen vielerorts abspielt, wenn Unfallverletzte sterben, weil der Rettungswagen nicht eintrifft, scheint sich bis dahin fortsetzen zu müssen.



Zbigniew Religa. Wird der neue Gesundheitsminister die Erwartungen der Patienten erfüllen können?

Der Gemeinderat in Groß Lassowitz (Kreis Kreuzburg) befürwortet die Einführung des Deutschen als Hilfssprache und der zweisprachigen Ortsschilder ab dem Beginn des kommenden Jahres. Die Ratsmitglieder planen für die neue Beschilderung im Gemeindehaushalt für das Jahr 2006 rund 38.000 Zloty ein. Groß Lassowitz hatte im März 2004 als erste Gemeinde auf die Verordnung des Innenministers bezüglich zweisprachiger Kennzeichnung von öffentlichen Einrichtungen reagiert. So befinden sich am Rathaus der Gemeinde die deutschen Kennzeichnungen "Gemeindeamt" und "Gemeinderat".

Am Rathaus in **Ottmachau**, direkt unter der historischen Sonnenuhr, wurde auf Initiative örtlicher Kombattanten eine Gedenktafel in Erinnerung an das Ende des Zweiten Weltkriegs angebracht. Der Oppelner Denkmalschutzbeauftragte ist darüber sehr empört, daß der Bürgermeister die Sache nicht angemeldet und ohne Erlaubnis diese Tafel am denkmalgeschützten Rathaus angebracht hat. Dies wird der Denkmalschutz nicht dulden, heißt es. Es soll in den nächsten Tagen die Entfernung angeordnet.

Der Ausbau der **A4 in Schlesien** schreitet rasch voran. Zwischen Bunzlau und Breslau sind jetzt bei Liegnitz und Haynau weitere vierstellige Streckenführungen freigegeben worden, so daß die Fahrtzeiten von Deutschland nach Breslau sich weiter verkürzen. In Oberschlesien wurde jüngst bei Gleiwitz der letzte Abschnitt der A4 zwischen Breslau und Krakau fertiggestellt. Im kommenden Jahr soll mit dem Bau von Mautstellen begonnen werden, um in Zukunft für Pkw eine Straßenbenutzungsgebühr zu erheben.

Am 10. November trafen in **Warschau** die Vertreter der deutschen Minderheit in Polen mit bundesdeutschen und polnischen Regierungsvertretern zusammen, um über die Förderung der deutschen Organisationen im kommenden Jahr zu sprechen. Dabei wurde durch den Breslauer Generalkonsul Helmut Schoeps mitgeteilt, daß die über das Auswärtige Amt vergebenen Mittel im kommenden Jahr weiter gekürzt werden würden. Auf der anderen Seite nahm zum ersten Mal mit Dobieslaw Rzemieniewski ein Vertreter des polnischen Innenministeriums an den Gesprächen teil. Unter Berufung auf das neue polnische Minderheitengesetz stellte er einen Einfluß der deutschen Minderheit auf die Höhe der vom polnischen Staat in Zukunft geleisteten Hilfen in Aussicht. Ab Januar 2006 soll zudem die mit deutschen Steuergeldern aufgebaute Stiftung für Entwicklung Schlesiens mit einem Stammkapital von rund 26 Mio. Euro in die Verfügungsgewalt der deutschen Minderheit übergehen. Wir werden in der nächsten Ausgabe ausführlicher berichten.

In Kattowitz wurde das **General-Jerzy-Ziętek-Denkmal** eingeweiht (siehe letzte Ausgabe). Die Skulptur wurde in Bronze angefertigt und mißt über drei Meter. Ziętek wird als älterer Herr mit Stock dargestellt, mit einem gütigen Lächeln im Gesicht. Senator Kazimierz Kutz, der Hauptinitiator des Denkmals, schwärmte von diesem und dem General, der seiner Meinung nach eine neue Moral verkörpern würde. Woiwode Lechosław Jarzębski sagte, daß Ziętek ein Vorbild für ihn sei. Interessant war die Zusammensetzung der Teilnehmer, bei der die „Ottormalverbraucher“ vermißt wurden, um so stärker aber die alte Polit-Kaste vertreten war.

Die beiden Sejmabgeordnete der deutschen Minderheit, **Henryk Kroll** und **Ryszard Galla**, traten ihre Arbeit im Parlament an. Kroll wird sich in den kommenden vier Jahren im Ausschuß für Nationale

und Ethnische Minderheiten betätigen, und zwar als stellvertretender Vorsitzender des Ausschusses. Außerdem wird er im gesetzgebenden Ausschuß mitwirken. Der frischgebackene Abgeordnete Galla wird dagegen im Finanzausschuß und im Ausschuß für Selbstverwaltung und Regionale Entwicklung arbeiten.

Professor Gesine Schwan, Koordinatorin für deutsch-polnische Zusammenarbeit bei der Bundesregierung, nahm an einer vom Haus der deutsch-polnischen Zusammenarbeit veranstalteten Konferenz zum Thema „Gesellschaftspolitische Folgen nach Bestimmung der deutsch-polnischen Grenze in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts“ teil.

Die Ermittlungen zur Brandursache der **St. Annakirche in Czarnowanz**, Kreis Oppeln, die in der Nacht zum 19. August niederbrannte (wir berichteten), wurden von der Polizei eingestellt. Der mutmaßliche Brandstifter konnte von den Beamten nach dreimonatigen Ermittlungen nicht gefunden werden. Laborergebnisse haben eine brennbare Substanz in den Überresten der Kirche bestätigt. Sie wurde beim Eingang der Kirche oder auf der Außenfassade verschüttet. Einen Einbruch schlossen die Ermittlungen aus. Es scheint so, daß das Geheimnis um das Inferno in Czarnowanz wohl nie entschlüsselt werden wird.

In Mahlendorf bei Lamsdorf wurden interessante **Fossilien** entdeckt. Es handelt sich u. a. um Mammutknochen und -zähne. Von dem kostbaren Fund versprechen sich die Gemeindebehörden einiges, denn man möchte jetzt vor Ort ein Museum errichten, heißt es. Lamsdorf wurde bisher nur mit den deutschen und polnischen Todeslagern in Verbindung gebracht, jetzt soll auch eine andere, die uralte Geschichte dieser Gegend hervorgehoben werden.

Es bleibt weiterhin fraglich, ob der Prozeß des ehemaligen **Kommandanten der Lagers Lamsdorf, Czesław Gęborski**, jemals ein Ende finden wird. Die letzte Verhandlung liegt bereits ein Jahr zurück, auf die nächste muß man noch bis Februar warten. Der Zeitpunkt ist vom Gesundheitszustand des Angeklagten abhängig. Der 82jährige leidet laut Ärzten unter schweren Herzproblemen und Bewegungsproblemen. Im Sommer erlitt er einen Schlaganfall. Gęborski hat keine Familie und lebt in Kattowitz und muß mit Begleitung nach Oppeln zu der Gerichtsverhandlung kommen. Der Angeklagte unterstreicht, daß er sich ein Ende des Prozesses wünscht und beteuert seine Unschuld. Er wurde 1999 vor Gericht gestellt mit dem Vorwurf, als Kommandant des 1945 gegründeten Lagers in Lamsdorf am Tod von über 30 Personen schuldig zu sein. Während eines Brandes wurden etwa 40 deutsche Häftlinge ermordet. Bis Februar werden nun noch einige Zeugen befragt. Dann könnte es vor Ort im Lamsdorf zu einer Tatortbesichtigung kommen, bei der Gęborski allerdings dabei sein müßte.

Das Städtische Krankenhaus in Neisse wird noch in diesem Jahr nach der deutsch-oberschlesischen Schwester **Maria Merkert** benannt. Seit ein paar Monaten trägt bereits ein Gebäude der dortigen Berufshochschule ihren Namen. Zur Zeit arbeiten in dem Krankenhaus vier Schwestern, die dem von Maria Merkert gegründeten Orden der „Grauen Schwestern von der heiligen Elisabeth“ angehören. Merkert wurde 1817 in Neisse geboren und 1872 in der Jakobuskirche beigesetzt. Ihr Seligsprechungsprozeß wurde 1872 eröffnet und ist noch heute im Gange.

Die Oppelner Tageszeitung NTO meldete vor kurzem, daß sich die Bewohner, die in direkter Nachbarschaft des **Deutschen Vizekonsulats** in Oppeln wohnen, über die

Manieren der „Doppelpässler“ beschwerten. Menschen, die seit den frühen Morgenstunden vor dem Konsulat Schlangen bilden, sollen ihren Bedürfnisse im Gebüsch oder gar in der Nähe der Häuser verrichten. Das Konsulat stellt ihre Toiletten zur Verfügung, allerdings nur während der Arbeitszeiten. Die ersten Doppelpässler erscheinen aber vor dem Eingang bereits Stunden vor den Öffnungszeiten. Der Oppelner Konsul Ruppert Vogel meint, daß die Lösung des Problems in den Kompetenzen der Stadt läge und beteuerte, dieses Anliegen bereits mehrmals im Rathaus angesprochen zu haben.

Am 17. November wurde ein neues und zur Zeit das größte Einkaufszentrum Oberschlesiens eröffnet. Das **Silesia City Center** in Kattowitz, das auf dem Gelände des ehemaligen Bergwerks Gottwald steht, besuchten allein am ersten Tag fast 150.000 Menschen. Menschenmassen drängten besonders in die Kleinläden, die Angeboten lockten und für Gedränge und Streitereien unter der Kundenschaft sorgten, mit denen die Überwachungskräfte kaum fertig werden konnten. So stürmten Frauen massenweise C&A, angezogen von Gutscheinen in Wert von 12 Euro. Die Polizei hatte viel zu tun. Es kam zu mehreren Autounfällen, da manche Kunden im Einkaufswahn am Steuer die Geduld verloren. Eine Person meldete ihren Wagen gar als gestohlen. Es stellte sich aber heraus, daß sie vor lauter Aufregung vergaß, wo sie das Fahrzeug geparkt hatte. Schulklassen blieb halb leer, weil Schüler lieber im neuen Einkaufszentrum bummelten. Am 3. Dezember wird in dem riesigen Einkaufszentrum eine Kapelle eingeweiht.

Harald Broll heißt der neue Stellvertretende Landrat von Krappitz. Der 47jährige Sportlehrer und Informatiker wurde von der deutschen Ratsfraktion vorgeschlagen und von der Mehrheit im Rat akzeptiert. Seit 1994 arbeitet er für die Sozial-Kulturelle Gesellschaft der Deutschen im Oppelner Schlesien. Zuletzt war er als Beauftragter des Wahlkomitees der deutschen Minderheit für die Organisation der Parlamentarierwahlen verantwortlich.



Malwina Ratajczak aus Krappitz (foto) wurde vor einigen Wochen zur schönsten Frau Polens gekürt. Nun bereitet sich Malwina in China für die Wahl der Miss World 2005 vor, die am 10. Dezember weltweit im Fernsehen ausgestrahlt wird. Die 19jährige geht gerne mit ihrem Vater angeln. Das Hobby ist nicht unbedingt typisch für eine Miss. Entdeckte sie in einer Dorfdiscothek in Teichgrund bei Krappitz, wo sie an der Bar gearbeitete hat.

Über 60 Prozent der Einwohner der Woiwodschaft Oppeln arbeiten im Ausland. 49.000 Personen verdienen ihr Geld sogar ausschließlich im Westen und weitere 80.000 sind in der Woiwodschaft zwar noch angemeldet, wohnen aber längst in Deutschland. 1.038 Zloty beträgt das Einkommen pro Person in der Woiwodschaft Oppeln und ist damit das höchste in ganz Polen. Allein im vergangenen Jahr haben Menschen

aus der Region 2,8 Milliarden Zloty im Ausland verdient. Nur ein geringer Teil des Geldes wurde aber in neue Arbeitsplätze investiert. Bedrohlich für die Zukunft der Region ist das Auswandern junger Menschen. Von den Männern zwischen 18 und 25 Jahren arbeitet nur noch jeder sechste in der Heimat. Und nur jede vierte junge Frau ist in Polen fest angestellt. Diese Zahlen sind das Ergebnis einer ökonomischen Studie von Dr. Romuald Jończy von der Universität Oppeln.

Bei den ehemaligen fürstlichen Garagen am Schloß in **Pless** entdeckten Bauarbeiter Granaten, Zünder und Minen. Im Versteck befanden sich auch Waffen, die höchstwahrscheinlich aus dem Ersten Weltkrieg stammen. Die Waffen wurden entschärft und werden demnächst als Exponate des Schloßmuseums in Pless zu sehen sein.

Die Gleiwitzer Kurie hat auf eine außergewöhnliche Weise eine **Barockfigur** des auferstandenen Christus wiedererlangt. Es handelte sich um eine Holzfigur, die in der Mariä Geburt Kirche in **Gleiwitz-Schönwald** stand und in den 1970er Jahren verschollen ging. Jerzy Gorzelik, Kunsthistoriker an der Schlesischen Universität Kattowitz, ist der Figur auf die Spur gekommen. Er befaßt sich mit dem Werk von Johann Melchior Österreich, aus dessen Ratiborer Werkstatt die Christus Figur stammte. Zufälligerweise las er vor Monaten von der Ausstellung eines Breslauer Privatsammlers und entdeckte zu seinem Erstaunen die Schönwälder Figur auf dem Foto. Gorzelik informierte die Kurie, die wiederum Kontakt mit dem Sammler aufnahm. Der Sammler ließ sich überzeugen und übergab die Figur der Kurie. Derzeit wird das Kunstwerk renoviert.

Drei Oppelner Bischöfe, Erzbischof Alfons Nossol, Bischof Pawel Stobrawa und Bischof Jan Kopiec, gehören zu den Bischöfen aus Polen, die derzeit einen besonderen Besuch in Vatikan abstatten. "Ad limina apostolorum" heißt die Visite beim Papst, die alle fünf Jahre stattfindet und eine Berichterstattung über die Arbeit der Diözese liefern soll. Auf dem Wochenprogramm stehen u. a. Privataudienzen mit Papst Benedikt XVI. Die Papstreise nach Polen soll eines der Themen der Gespräche sein.

Eine Neuerscheinung auf dem Markt der Schlesien-Literatur widmet sich geschichtsträchtigen, symbolhaften Orten, die über mehrere Generationen hinweg mit kollektiver Erinnerung und Identität verknüpft werden. Zu diesen Orten zählen nicht allein die Schneekoppe, der Annaberg, die Breslauer Jahrhunderthalle oder das KZ Groß Rosen, sondern auch die literarische Beschreibung Schlesiens in Heimatbüchern oder Gustav Freytags „Soll und Haben“ (1855). Unter dem Titel „Schlesische Erinnerungsorte. Gedächtnis und Identität einer mitteleuropäischen Region“ geben im Auftrag des Schlesischen Museums Marek Czaplinski, Hans-Joachim Hahn und Tobias Weger die Beiträge einer Tagung heraus, die vom 9. bis zum 11. Juli 2004 im St.-Wenzeslaus-Stift in Jauernick-Buschbach bei Görlitz stattfand. Zu den schlesischen Erinnerungsorten, die in den 16 Studien des Tagungsbandes von Autoren aus Deutschland und Polen beschrieben werden, zählen weiterhin religiöse Orte der Katholiken, Protestanten und Juden in Schlesien, außerdem der Zobtenberg, der ehemalige evangelische Friedhof von Nieder-Schreiberhau, Beuthen als „Zentrum der polnischen Presse“, Schlesien als Vertreibungsland und als Teil der „wiedergewonnenen Gebiete“ sowie die Vernichtungsstätte Auschwitz-Birkenau (wieso Schlesien?). Das Buch *Schlesische Erinnerungsorte*. Hrsg. Marek Czaplinski, Hans-Joachim Hahn, Tobias Weger, Neisse Verlag Görlitz 2005, Preis 17,50 € kann über die *Schlesische Schatztruhe*, Tel. 03581/402021, bezogen werden.

Termine

Detmold. Samstag, den 3. Dezember, 17 Uhr „Barbara-Begegnung“ mit Barbaramesse und anschließend Barbrafeier mit Kulturprogramm im Pfarrheim.

St. Barbara-Feiern in München: 2. Dezember, 17 Uhr, Festgottesdienst zu Ehren der Hl. Barbara in der St. Jakobs-Kirche, Unterer Anger; 3. Dezember, 17 Uhr, Weltliche Barbrafeier im Casino der Bundeswehrverwaltung, Dachauer Straße 128; 26. Dezember, 17 Uhr, Schlesische Weihnachtsmesse, St. Jakobs-Kirche, Unterer Anger. Weitere Information unter Telefon/Fax: Frau Müller (089) 68 54 88.

St. Barbara-Festgottesdienst in Würzburg: 3. Dezember, 14 Uhr, in der Pfarrkirche St. Bruno, Steinbachtal Nr. 2, Hauptzelebrant ist Msgr. Erwin Kuhn; anschließend Kaffeetafel mit ober-schlesischen Kuchenspezialitäten im Pfarrsaal von St. Bruno, unter der Kirche; um 16 Uhr **St. Barbara-Feier:** Festrednerin: Frau Barbara Stamm MdL, Vizepräsidentin des Bayerischen Landtages. Mitwirkung: die Trachtengruppe und der Singkreis der LdO Würzburg unter Leitung von Roman Johna.

Oberschlesisches Museum Beuthen (Di/Do/Fr 10-15, Mi 10-18, Sa/So 11-15): bis 15.01.2006 „Reise durch Europas Mitte. Die Reisebilder Pfalzgraf Ottheinrichs aus den Jahren 1536/37“.

Städtisches Museum in **Gleiwitz**, Dolny Wałów 81: bis Ende Januar 2006 „Juden in Gleiwitz“.

Oberschlesisches Landesmuseum, Bahnhofstr. 62, 40883 Ratingen-Hösel, Tel. 02102-965-233. Gemälde von Albert Ferenz (1907-1994; geboren in Groß Horschütz im Kreis Ratibor).

In Zusammenarbeit mit dem Haus der deutsch-polnischen Zusammenarbeit (HdpZ) in Gleiwitz veranstalten die Gemeinden und DFK-Ortsvereine in **Proskau und Grottkau** folgende Veranstaltungen: 1. Dezember „Die Geschichte des Grottkauer Landes im Mittelalter“; 11. Dezember: „Ein freies Tischgedeck. Veränderungen in Weihnachtstraditionen im Oppelner Land nach dem Zweiten Weltkrieg“.

Das Gerhart-Hauptmann-Haus, Bismarckstraße 90, in Düsseldorf (Tel. 0211-169910) lädt die Freunde des früheren deutschen Ostens zu traditionellen „**Mittel- und Ostdeutschen Weihnachtsmarkt**“ am 4. Dezember ein. Von 10 bis 17 Uhr können Interessenten typisches Gebäck und Basteleien kaufen.

Besondere Weihnachtsmärkte in OS: Am 2. Dezember wird von 11 bis 17 Uhr im Park des Jugendkulturhauses (MDK) in **Oppeln** zum dritten Mal ein Weihnachtsmarkt veranstaltet, und zwar von der DFK-Jugend Oppeln, dem Verein Deutscher Hochschüler in Polen zu Oppeln, der BJD und vom Jugendkulturhaus in Oppeln. Während des Weihnachtsmarktes werden die jugendlichen deutsche Traditionen, die mit der Weihnachtszeit verbunden sind, präsentieren. Chöre und Musikgruppen werden auf der Bühne Weihnachtslieder und Krippenspiele auf-führen. Die Stände werden von Schülern aus der Oppelner Region vorbereitet. Die Schirmherrschaft übernehmen das Oppelner Marschallamt und der Oppelner Erzbischof Alfons Nossol.

Am letzten Montag und Dienstag vor Weihnachten wird in **Groß Strehlitz** ein Weihnachtsmarkt stattfinden. Neben vielen Ständen werden hier auch DFK-Chöre und -Gesangsgruppen aus dem Kreisgebiet auftreten.

Der Weihnachtsmarkt in **Ratibor** auf dem Kirchplatz der Herz-Jesu-Kirche findet am 18.12. ab 9 Uhr statt. Mitveranstalter ist die DFK-Bezirksstelle in Ratibor.

LESER BRIEF

In „Oberschlesien“ Nr. 19/2005 erschien an prominenter Stelle ein Artikel aus der Feder von Eva Czezor unter der Überschrift „Das deutsche Elend mit dem Minderheitengesetz“. Zu Recht setzt sich die Autorin darin sehr kritisch mit der Frage der Einführung von zweisprachigen Ortschaften in Oberschlesien ausein-

die Wegweiser sind zweisprachig gehalten, wie auf dem beigefügten Foto aus Klein Nimsdorf zu sehen ist. Bisher kam es zu keinen nennenswerten Zerstörungsversuchen der zweisprachigen Tafeln. Wo ein Wille ist, ist auch ein Weg! Gestatten Sie noch einen kurzen Kommentar zum interessanten Bericht vom 10. Schlesienseminar



ander, die nach dem polnischen Minderheitengesetz in insgesamt 28 politischen Gemeinden durchaus möglich wäre. Auf beschämende Art und Weise wollen nun aber die „deutschen“, sprich aus den Strukturen der organisierten deutschen Minderheit stammenden Bürgermeister und Gemeinderäte von dieser demokratischen und menschen- und minderheitenrechtlich konformen Lösung keinen Gebrauch machen. Wir wollen zu der Diskussion ein positives Beispiel dafür beisteuern, daß im heutigen Oberschlesien absolut möglich ist, daß deutsche Ortsnamen in der Öffentlichkeit ihren Platz haben.

In 15 Ortschaften der Gemeinde Reinsdorf (Kr. Cosel) stehen seit ca. zwei Jahren die von uns mit der Unterstützung der Gemeinde aufgestellten Tafeln mit der zweisprachig verfaßten Ortsgeschichte. Selbstverständlich werden in den deutschen Texten die Orte mit ihren deutschen Namen bezeichnet. Dazu kommen noch rund 20 Wegweiser, auf denen für die Radfahrer die Entfernungen zwischen den einzelnen Ortschaften ausgewiesen werden (siehe Foto). Auch

in derselben Nr. von „Oberschlesien“ (Autor Till Scholtz-Knobloch). Der Artikel endet mit der für einen unbefangenen Leser doch schockierenden Feststellung, daß „die deutsche Sprache selbst mit und sogar innerhalb der [deutschen] Minderheit faktisch untergegangen ist“. Sollte dieser Befund nicht der Ausgangspunkt für jegliche Überlegungen zur Zukunft der deutschen Minderheit in Oberschlesien sein? Denn kann es überhaupt eine deutsch-oberschlesische Volksgruppe ohne die deutsche Sprache geben? Wäre es nicht die allerhöchste Zeit, Gruppen und Einzelne, die in Oberschlesien ein deutsches Kulturleben auf Deutsch erhalten wollen, zur Sammlung aufzurufen?! Bald ist es endgültig zu spät.

Und mögen die beiden Themen „zweisprachige Ortsschilder“ und „Untergang der deutschen Sprache“ scheinbar noch so weit entfernt voneinander liegen, so kann man sich des Eindrucks nicht erwehren, daß zwischen den beiden ein enger Zusammenhang besteht.

Elvira und Matthias Lempart, Mechnitz (Kr. Cosel)

Als Mitglied der Deutschen Gesellschaft bin ich dafür, daß unsere Organisation den Namen ändert. Der neue Name würde lauten: „Sozial Kulturelle Gesellschaft der Oberschlesischen Deutschen“. Unsere Vorfahren waren Oberschlesier. Es ist deshalb unsere wahre Identität. Oberschlesien gehörte zum Großmährischen Reich, zu Böhmen, Polen, Österreich, Preußen, nach der Gründung des Deutschen Reiches am 17.01.1871 zu Deutschland. In den

Zeiten, die die nationale Identität geprägt haben, gehörte unsere Heimat zu Preußen und zu Deutschland. Deswegen gehören wir zu der deutschen Nation. Wir unterscheiden uns aber von den anderen Gruppen der deutschen Nation. Aus diesem Grund besagt der jetzige Name „Sozial Kulturelle Gesellschaft der Deutschen“ wenig über unsere wahre Identität aus.

Christoph Waldorf, aus dem Ldkr. Oppeln



Ihre erste Adresse in Oberschlesien:
SENFKORN-LADEN

in Sankt Annaberg



Bei uns finden Sie alles, was man als Oberschlesier haben muß!

SILESIACA: deutsch- und polnischsprachige Literatur, Reiseführer, Alben, Kalender
ZEITSCHRIFTEN: „Oberschlesien“, „Schlesien heute“, „Eichendorff-Hefte“, „Eichendorff-Konversatorium“

LANDKARTEN: historische und aktuelle Land- und Touristenkarten

OS-FANARTIKEL: T-Shirts, Schals, Fahnen, Aufkleber, Postkarten

BUNZLAUER KERAMIK, UND VIELES MEHR!

Besuchen Sie unseren einzigartigen SENFKORN-LADEN!

NEUAUFLAGE

Wörterbuch der landeskundlichen Namen



Reiseführer mit wunderbaren Farbphotos und Karten
ISBN 83-915371-8-8



Schöne Kerzen mit St. Annaberg und Schlesien Motiv



Granitstein mit dem Oberschlesien-Wappen



OS-Wappen in Holz



Briefmarken, Stempel und Propagandamaterialien aus der Plebiszitzeit in Oberschlesien



Servietten, 20 Stück pro Packung



Große Auswahl an Weihnachtsartikeln!



Beim Franziskanerkloster, ul. Klasztorna 4, 47-154 Sankt Annaberg / Góra Sw. Anny
Telefon / Fax: +77 / 4615993, eMail: sheute@poczta.onet.pl, www.laden.pl
Öffnungszeiten: montags bis freitags 10 bis 15 Uhr, sonntags 10.30 bis 14.30 Uhr



Herr Georg Smiatek aus Pfungstadt hat unserer Redaktion aus seiner Sammlung zwei alte Postkarten von seinem Heimatort geschickt. Es handelt sich um die kleine Ortschaft Jeschona am Fuße des St. Annaberges, die heute in der Gemeinde Deschowitz, Kreis Krappitz, liegt. Auch wenn Jeschona dieses Jahr keine große Feier veranstaltet hat, dürfte das Dorf dieses Jahr 720 Jahre alt geworden sein, da seine erste urkundliche Erwähnung aus dem Jahre 1285 stammt. Seit dieser Zeit wechselte der Ort mehrmals seinen Namen, hieß Jesionna, Jeschona, Eschendorf und seit dem Kriegsende lautet der offizielle Ortsname Jasiona. Im Dorf befindet sich eine der schönsten Kirchen in der Umge-

bung. Die neubarocke Maria-Magdalena-Pfarrkirche birgt in ihrem Inneren eine Kapelle mit Polychromien von 1370-1380. Am Ortsrand entstand vor wenigen Jahren im Ortsteil Heliosch, im Hause Rother, eine Begegnungsstätte des Bistums Gleiwitz, die hauptsächlich von jungen Katholiken in Anspruch genommen wird. Auf den Postkarten ist die Pfarrkirche samt Pfarrhaus zu sehen, außerdem das Kolonialwarengeschäft und die Bäckerei von Josef Kopietz, die Villa Mikolaschek und das alte Schulgebäude. 1961 wurde in Jeschona ein Bahnhof gebaut. Bemerkenswert sind zahlreiche erfolgreiche Auftritte der örtlichen Freiwilligen Feuerwehr bei Wettkämpfen, die es bei internationalen Wettkämpfen sogar aufs Treppchen schafft. EC



Herzlichen Glückwunsch



DFK Liebtal

74 J. am 11. Stefan Strzys
65 J. am 16. Luyie Sosnik
85 J. am 06. Paul Zimek
49 J. am 03. Barbara Fanty
64 J. am 06. Lucia Zdzuj

Am 21.11. feierten Ruth und Anton Koziol aus Liebtal das Fest der Goldenen Hochzeit. Es gratuliert herzlich der Vorstand des DFK Liebtal

DFK Raschowa

52 J. am 03. Maria Jahn
70 J. am 05. Irma Smuda

69 J. am 11. Elisabeth Weiser
41 J. am 13. Brygida Krahl
46 J. am 13. Lutzia Smuda
56 J. am 14. Cecylia Zgodzaj

DFK Slawentitz

71 J. am 03. Joseph Skowronek
39 J. am 04. Waldemar Kaszta
72 J. am 06. Dorothea Elias
66 J. am 08. Ursula Wolowski
66 J. am 09. Peter Olesch
64 J. am 10. Margarete Kulesa
30 J. am 11. Margarete Burzan
72 J. am 12. Alfred Wloka
65 J. am 13. Herbert Bichmann
64 J. am 13. Christine Orczyk
66 J. am 14. Christine Mainusch
43 J. am 15. Norbert Szyp
68 J. am 16. Johann Razim

DFK Groß Strehlitz

80 J. am 01. Antonina Moszek
72 J. am 05. Silvester Glowania
72 J. am 07. Maria Bieniek
77 J. am 08. Joachim Wacholz
82 J. am 10. Luzie Krasnowska
85 J. am 10. Gertrud Glück
85 J. am 10. Heinrich Staroszczyk
84 J. am 11. Richard Jendrzajek
81 J. am 11. Luzi Polaczek
76 J. am 14. Silvester Pietrucha

DFK Beuthen Zentrm

am 06. Walter Mika
am 16. Adelheid Gromotka
am 17. Adelheid Sowka.

In den Aktiven liegt die Kraft und Zukunft

In dieser DFK Begegnungsstätte herrscht fast jeden Tag Hochbetrieb. Dobersdorf ist ein etwa vierhundert Einwohner zählendes Dorf in der Gemeinde Walzen, das sich durch Engagement seiner Dorfschulzin und vieler Bewohner auszeichnet. Christine Linek bestimmt seit 15 Jahren

nicht nur im Dorf die Töne, sondern hat auch den örtlichen Deutschen Freundchaftskreis aufgebaut. Damals, als alles anfang, beflügelte sie geradezu der Enthusiasmus um die sich bildende Organisation und verleitete sie rasch dazu, eine Sing- und Tanzgruppe zu gründen. Seitdem hat Frau Lineks Einsatz für den Verein nicht nachgelassen. Hinter ihr und den Dobersdorfer Kindern liegen Jahre stundenlanger Proben vieler Tanzschritte und das Einstudieren deutscher Volkslieder. Der Preis dafür sind unzählige Auftritte im In- und Ausland und Unmengen an Urkunden, die die Wände der Begegnungsstätte zieren.

Als Erfolg ist Frau Linek ebenso anzurechnen, daß sie bisher keine Probleme damit hat, Jugendliche für das Tanzen und Singen zu gewinnen. Die 52jährige weiß, wie wichtig es ist, den Schulkindern ihre Freizeit zu gestalten und sie zu prägen. Vor kurzem bekam sie nach langen Warten einen Billardtisch für den DFK, den die Jugendlichen inzwischen gerne nutzen. Ihre Anträge für neue Schuhe für die Tanzgruppe wurden aber alle abgelehnt mit der Begründung, daß es dafür keine Finanzmittel mehr gäbe. Ebenso schwierig ist die Kostendeckung anfallender Reparaturen im DFK-Haus, vom Birnenwechsel bis zum neuen Gitter für den Ofen; all' das muß der Verein von seinen Eigenmitteln bezahlen –sprich von den Mitgliedsbeiträgen, von denen ein Drittel an den DFK-Bezirksverband abgeführt werden muß. Das zwingt Christine Linek immer wieder, nach Sponsoren zu suchen, um den Kindern am Nikolaustag etwas mehr als nur eine Schokolade schenken oder einen Ausflug

organisieren zu können.

Sie ist mit einigen Frauen aus dem Dorf auch im Schlesischen Frauenverband tätig. Da es meist am Kleingeld für Auswärtsbesuche hapert, ließen sich die Damen etwas einfallen. Mit ihrem selbstgebackenen Streuselkuchen erobern sie auf verschiedenen Ver-

ten uns in dieser Hinsicht an Ukrainern oder Weißrussen in Polen orientieren, die sich nach Außen viel besser und häufiger zeigen können".

Jedes Jahr üben die Dobersdorfer Kinder ein neues Repertoire ein. Neues erfahren sie bei Tanzseminaren bei der befreundeten Nieder-



Die dicken DFK Chroniken sind eine interessante Lektüre. Christine Linek (in der Mitte) mit den Jugendlichen der Tanzgruppe „Schmetterlinge“

anstaltungen und Messen die Geschmäcke der Kundschaft und werben zugleich für einheimische oberschlesische Produkte. Von dem Gewinn können sie zumeist ihre Ausflüge finanzieren. Ohne Eigeneinsatz und Hilfe von Sponsoren wäre das bestimmt nicht möglich.

Folklore muß gepflegt werden

Die Dobersdorfer Deutschen präsentieren sich sehr gern in verschiedenen Teilen Polens auf den unterschiedlichsten Wettbewerben und Kulturveranstaltungen. Zuletzt wurde die Kindergruppe für ihre Darbietung deutscher Kultur in Warschau ausgezeichnet. „Traurig war allerdings“, sagt Frau Linek, „daß wir als einzige Gruppe die Deutschen in Oberschlesien repräsentierten. Dabei gibt es doch so viele Tanz- und Gesangsgruppen bei uns. Dadurch kann bei der polnischen Mehrheit der Eindruck entstehen, unsere deutsche und schlesische Kultur gäbe es gar nicht, oder daß wir keinen kulturellen Austausch wollen. Wir soll-

schlesischen Trachtengruppe in Regensburg. Kontakte nach Deutschland haben sie viele. Im letzten Jahr wurde sogar eine Partnerschaft mit Dobersdorf in Schleswig-Holstein unterzeichnet, samt Empfang der Gäste in Oberschlesien. Alle Aktivitäten des DFK werden auf Fotos und in den dicken Vereinschroniken festgehalten.

Für Frau Linek ist der Verein ein zweites Zuhause, und vielleicht liegt darin der Schlüssel für die Erfolge in dem kleinen Dorf. Doch die Aktivistin bemängelt die schlechte Vereinspolitik an der Verbandsspitze, die den Kontakt und das Verständnis zu den Ortsgruppen verloren zu haben scheint. „Wenn man ehrenamtlich arbeitende Menschen auf Dauer ignoriert oder gar ihnen kulturelle Arbeit erschwert, wird das zu nichts Gutem führen. Als wir vor 15 Jahren deutsche Vereine aufgebaut haben, handelten wir nach Herzensbedürfnis. Das fehlt heute vielen Menschen, die die Entwicklung unserer Strukturen mitgestalten“, so die DFK-Vorsitzende.

EVA CZEZOR

Erblasser: Gerhard ORLINSKI * 31.1.1940 + 30.7.2004

Gesucht werden die Erben väterlicherseits aus Königshütte/Chorzów und Umgebung:

Vater: Joseph Gabriel Or l i n s k i *25.3.1912 +1943 Königshütte

Großeltern: Franz Or l i n s k i und Marie geb. Roncossek - vorverstorben - wann?

Der Vater des Erblassers hatte mindestens 2 Geschwister:

Paul Johann Or l i n s k i *18.6.1903 - vermutlich 1 Sohn ? -

Rosa-Martha Or l i n s k i *2.3.1914 - mit 19 Jahren in einem Kloster verstorben ? -

Wer kann Auskünfte über die Familie geben bzw. sind noch weitere Geschwister vorhanden?

Nachlasspflegerin Klaudia Neis, Fliederweg 8, D-66636 Tholey

Tel. (06853) 38 55 - 0160/6838525